



RICHARD DÜBELL

Der
JAHRHUNDERT
WINTER

Ein Weihnachtsroman

List

»Natürlich nicht. Sicht gleich null.«

Louise fing Alvins besorgten Blick auf.

»Wenn der Zug entgleist ist ...«, sagte er.

»Es reicht schon, wenn er stecken geblieben ist, Alvin«, unterbrach Louise. »Für die kleinen Öfen in den Waggons reicht das Feuerholz nicht ewig. Und wenn die Öfen erlöschen, dann wird es kalt – bitterkalt.«

»Was unternimmt das Personal in Genthin?«, fragte Alvin den Knecht.

Der Knecht zuckte mit den Schultern.

»Noch'n Schnaps trinken?«

Nun wechselten Alvin und Bismarck bedeutungsvolle Blicke. Ein schwaches Lächeln huschte über Bismarcks Züge. Louise kannte das Lächeln. Es kam immer dann, wenn Bismarck sich anschickte, seiner Abenteuerlust freien Lauf zu lassen.

»Ein halbes Dutzend Männer mit zwei

großen Schlitten«, sagte Bismarck.

Alvin nickte. »Und Decken, übriger Kleidung, Laternen, Feuerholz ...«

»Schaufeln«, sagte Bismarck.

»Lebensmittel«, sagte Alvin.

»Ersatzpferde«, sagte Bismarck.

»Fackeln«, sagte Alvin.

»Verbandszeug«, sagte Louise.

Die beiden Männer starrten sie an.

Louise warf die Hände in die Luft.
»Schaut mich nicht so an. Wenn der Zug verunglückt ist, kann es Verletzte gegeben haben.« Ihr wurde übel vor Angst bei diesem Gedanken, aber sie bemühte sich, klar zu denken.

»Sie hat recht«, sagte Alvin.

»Nicht zu ... hmmm ... leugnen«, sagte Bismarck.

»Männer!«, sagte Louise und machte sich

daran, die Ausrüstung zu organisieren, während Alvin und Bismarck den enttäuschten Knecht mit nach draußen nahmen, um die Rettungsmannschaft auf die Beine zu stellen.

Der Plan war simpel. Alvin, Bismarck und die beiden Pferdeschlitten würden fast geradewegs nach Osten aufbrechen, in Richtung auf Brandenburg zu. Auf diese Weise mussten sie nördlich von Genthin auf die Gleise stoßen und konnten sich an ihnen entlang weiterarbeiten, gegen die Fahrtrichtung. Irgendwann mussten sie auf den Zug stoßen. Ob sie die Schienen überhaupt finden würden, wenn schon der Helfer, der vom Genthiner Bahnhof aufgebrochen war, versagt hatte, war eine andere Frage. Aber lieber, das war Bismarcks Credo, unternahmen sie etwas Idiotisches,

bevor sie gar nichts unternahmen.

Die Knechte waren nicht begeistert, aber sie waren es gewöhnt zu gehorchen. Der Autorität, die Otto von Bismarck an den Tag legte, konnte ohnehin niemand Widerstand leisten. Alvin sorgte für die positive Motivation, indem er mit ein paar Schnapsflaschen aus dem Privatbestand seines Bruders in den Hof trat, sie in die Satteltaschen seines Pferds steckte und versprach, sie unterwegs immer wieder kreisen zu lassen.

Die Schlitten mit den Knechten darauf und die beiden Reiter – Alvin und Otto – wurden schon vom Schneetreiben verschluckt, bevor sie an der Kapelle vorbeikamen.

Louise bildete sich ein, das Klingeln der Glöckchen noch eine Weile zu hören, aber

was sie tatsächlich vernahm, war das Knacken und Ächzen des auf einmal still gewordenen Gutshauses. Die Flocken wirbelten seltsam lautlos gegen das Fenster. Man hätte meinen sollen, dass ein Schneesturm dieser Stärke den Wind heulen ließ, aber die Flocken tanzten stumm.

Das Hausmädchen servierte Louise Kaffee und für Moritz eine *Chocolat*; ein weiterer Brauch, den Louise aus Paris mitgebracht hatte und den Alvin lächelnd duldete, obwohl die Preise für die Schokolade ruinös waren. Aber er und sie hatten ihre ersten vertraulichen Worte über einer Tasse *Chocolat* miteinander gewechselt, als sie sich in Paris kennengelernt hatten. Das Getränk besaß für ihn einen romantischen Wert.

»Det is'n Unglück, so een Unglück, Frau